

Bei uns zu Hause

Die Mitgliederzeitung der Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG



Aus dem Inhalt: **Draußen vom Walde...! – Ein Dankeschön unseren Handwerkern – Wirtschaftsplan 2026 – Blick in die Zukunft: Künstliche Intelligenz (KI)**



Unsere Geschäftsstelle Neue Straße 5a in Zwönitz.

Titelseite: Weihnachtsmarkt 2024	
	vor unserem Haus „Blauer Engel“ Markt 2
S. 2	Inhaltsverzeichnis
S. 3	Ein Wort im Voraus
S. 4	Draußen, vom Walde da komm ich her - Ich sage Euch, es weihnachtet sehr!
S. 5	Mitgliederversammlung 2025
S. 6 -7	Ein Dankeschön unseren Handwerkern Wir laden ein zu einem Grillnachmittag.
S. 8	Wirtschaftsplan 2026
S. 9	Goethestraße 51-61 - Bau Kellerverteilung Warmwasser

S. 10 – 12	KURZNOTIZEN
	› Auszeichnungen 2025
	› Bau Goethestraße
	› Baumschnitt
	› Rauchmelder und Zähler
	› Der Aufsichtsrat in Elterlein
	› Bau Hauseingänge Goethestraße 8-16
S. 13	GESCHÄFTSPARTNER: Zu Besuch bei Reglerbau Fischer
S. 14	BLICK IN DIE ZUKUNFT: Künstliche Intelligenz (KI)
S. 15	UNSERE GENOSSENSCHAFT: Schwibbogenkönig Mike Göpel

**Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag und
wünschen viel Gesundheit und Gottes Segen!**

**Allen Jubilaren und Geburtstagskindern der vergangenen Monate
wünscht der Vorstand der Genossenschaft alles erdenklich Gute,
vor allem recht viel Gesundheit!**





Vorstandsvorsitzender Tim Schneider.

Liebe Genossenschaftsmitglieder, liebe Mieter!

Das Jahr 2025 geht zur Neige, so ganz langsam stellt sich der Weihnachtsfrieden ein. Nun ja, noch nicht so richtig, immerhin ist der vorweihnachtliche Trubel nicht komplett geschafft. Wer seine Geschenke noch nicht rein hat, muss sich langsam sputen und ein paar Weihnachtsmärkte müssen vielleicht auch noch abgeklappert werden.

Wenn wir uns also Jahr um Jahr über die fehlende Be- sinnlichkeit in der Adventszeit beschweren, liegt es halt auch oft genug an uns selber.

Immerhin, unsere Weihnachtsausgabe ist nun endlich fertig und vielleicht finden Sie ja die Gelegenheit, mit Ruhe durch die Beiträge zu stöbern. Auf alle Fälle ha- ben wir uns Mühe gegeben, die eine oder andere In- formation beizufügen. Und ein wenig an die Seele ap- pellieren wollen wir natürlich auch immer. Das gehört in der der Weihnachtszeit einfach dazu!

Das Jahr 2025 hatte wieder alles im Gepäck, Höhen und Tiefen, Gutes und weniger Gutes. Im Resümee können wir aber festhalten, es war ein gutes Jahr. Die Genossenschaft konnte ihre ambitionierten Ziele weit- gehend erreichen und wir schauen von solidem wirt- schaftlichen Grund aus in die Zukunft.

Die meiste Musik, sowohl im finanziellen, als auch im emotionalen Sinne, spielt im Bereich der Investitionen. Es ist schon eine Leistung für unsere doch eher kleine Genossenschaft und die wenigen Mitarbeiter hier, je- des Jahr ca. 2 Mio. EUR in die Häuser zu stecken.

Dabei soll nicht unterschlagen sein, dass dies zu 100 Prozent nur aus Ihren Mieten geleistet werden kann. Aber so lange, wie wir den Leerstand einigermaßen im Griff behalten können und auch die anderen Kosten nicht überhand nehmen, haben wir eben die Kraft dazu. - Wir berichten dazu auf Seite 8.

Aber ohne geeignete und taugliche Firmen und Hand- werker wäre das alles sowieso nicht möglich. Und ge- nau da liegt der Hase zunehmend im Pfeffer. Überall

Ein Wort im Voraus

fehlt Nachwuchs und wir sind unseren Partnern schlicht nur dankbar, dass sie uns so engagiert die Treue halten. Es soll keine Lobhudelei sein, die wir auf Seite 6 angestimmt haben.

Nach der Wende, im neuen Westen, war mancherorts etwas forsch mit Handwerkern wilde Sau gespielt worden. Da ist tatsächlich viel auf der Strecke geblieben und menschlicher Schaden entstanden. Das rächt sich nun. Die Verfügbarkeit guter Betriebe und Leute ist heute wieder das A und O. Was sind wir froh, noch über solide Firmen verfügen zu dürfen!

Ob das alles zukünftig die Digitalisierung oder die Künstliche Intelligenz leisten wird? Wir zweifeln und sagen auf Seite 14 auch warum. Menschliche Kreativität speist sich eben nicht nur aus Bergen von Daten, sondern gerade aus der Liebe, der Empathie zu den Menschen, zur Natur oder auch zur Heimat - siehe Sei- te 15. Vielleicht ist es doch gescheiter, mehr auf eige- nen und im Sinne des Humanismus geprägten Nach- wuchs zu setzen, ob nun an der Wiege oder bei der Berufsausbildung. Das wäre vielleicht unser größter Wunsch zu Weihnachten.

Wobei, da ist noch etwas mehr. Wir wünschen uns ebenso mehr Ruhe und Verständnis der Menschen un- tereinander, dass man sich auch mal in die Situation des Anderen versetzen möge. Genauso, wie man das oft für sich selber einfordert und vielleicht oft genug schmerzlich vermisst. Das allein würde ganz viel zum Positiven klären.

Keiner ist allein auf der Welt. Alles Tun und Nichttun wirkt sich für uns wie alle anderen aus. Es ist die Menschlichkeit, die uns doch in der Weihnachtsge- schichte so liebevoll begegnet und auf deren Aussagen wir alle mehr zurückgreifen sollten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Fa- milien eine gesegnete Weihnachtszeit, vor allem Gesundheit und Glück im neuen Jahr.





Ob nun mit dem Vers des alten Liedes: „Alle Jahre wieder“ oder mit den Worten des Knecht Ruprechts aus dem Gedicht von Theodor Storm: „Draußen, vom Walde...“, inzwischen dürfte es angekommen sein, wir haben wieder Weihnachtszeit. Weihnachten - unsere Zeit im Erzgebirge, mit Sagen und Geschichten, mit Schäflein und Hirten auf den Weihnachtsbergen, mit Bergleuten in Fenstern und Stuben, mit dem großen Adventsstern in St. Trinitatis - wir spüren es wieder, das Gefühl im Bauch und im Herzen, das uns warm an unsere Kindertage, an Eltern und Großeltern, vielleicht auch an etwas einfachere Zeiten, mit weniger Glitzer, bunten Lichtern und Kommerz erinnert.

Natürlich ist das alles sehr subjektiv. Aber irgend etwas muss dran sein an dem Weihnachtsfest, das es so herausragen lässt. Vielleicht ist es die ihm innewohnende Mystik, das Geheimnisvolle, das zeitlose Verweisen in die Tradition und Geschichte unseres Volkes.

Und gar nicht zuletzt ist es wohl, dass das Kind in der Krippe, die Verkörperung der Hoffnung, des Neubeginns, der Zukunft ist. Vielleicht müssen wir diesem uns nur gefühlsmäßig Erlebten wieder die sprachlichen Begriffe hinzufügen. Es ist ein „Kind“ in aller Einfachheit und Klarheit, das uns ob seiner Hilflosigkeit aber auch endlosen, in die Zukunft weisenden Kraft an den Herzen röhrt.

Und so, wie wir uns dabei gerne an unsere Kindertage erinnern, so erfreuen wir uns doch auch am Glanz in den Augen der eigenen Kinder und Enkel, der Lausbuben und Mädels aus dem Nachbareingang oder solcher Darstellungen auf Postkarten.

Die Kinder, unsere Kinder, sind die Hoffnung, dass etwas von uns und unserem Leben, von unserer Arbeit, von unserem Hoffen und Streben bleiben möge. Ohne sie wäre - nein, ist alles sinnlos!

Draußen, vom Walde, da komm ich her - ich sage Euch, es weihnachtet sehr!

Wie passt das eigentlich zusammen mit der Kinderfeindlichkeit, mit der Gebärungswilligkeit unserer Tage? Gibt es wirklich Frauen, die es niemals erleben wollen, dass ein Kind im vollsten Urvertrauen „Mama“ sagt? Gibt es wirklich Männer, die niemals ihren Kindern die Welt zeigen und erklären wollen? Gibt es irgendwo auf der Welt normale Eltern, die sich nicht für ihre Kinder praktisch zerreißen lassen würden?

Es gibt so viele Ausreden und jeder kennt sie. Aber ist erstmal ein Kind in der Familie, so verändert das alles. Auch die Ansichten. Weil man auf einmal den Zauber sieht und fühlt, der von so einem kleinen schutzbedürftigen aber auch starken Wesen ausgeht.

Weihnachten ist das Geburtstag eines Kindes, des Jesuskindes in der Krippe von Bethlehem. Auch die alten Heiden in vorchristlicher Zeit hatten ganz ähnliche Vorstellungen. Wichtig ist aber, dass wir uns heute wieder an den Kern der Geschichte erinnern und uns bewusst werden, was dahinter steht und wie sich doch eigentlich gar nichts, wirklich gar nichts auf der Welt geändert hat. Wir sind und bleiben Menschen unter Menschen. Menschlichkeit, Verzeihen und das Suchen nach Hoffnung und Sinn ist zeitlos.

Suchen und finden wir das alles in der Krippe, in den Augen unserer Kinder. Dazu ist es wirklich niemals zu spät! Und sagen wir es weiter.



Ein Lichterbaum von Alexander Schnerrer an der Börse.

Mitgliederversammlung 2025 mit Wahlen zum Aufsichtsrat

Am 25. Juni war es mal wieder so weit. Die Mitglieder der Zwönitzer Wohnungsgenossenschaft trafen sich im großen Saal des Brauereigasthofes, sprich in angenehmer Atmosphäre und freien Getränken zu ihrer alljährlichen Mitgliederversammlung.

Natürlich - wie in jedem Jahr - standen eine Menge Formalien auf der Tagesordnung, vor allem im Zusammenhang der stattgefundenen Wirtschaftsprüfung des Geschäftsjahres 2023 aber auch des weit näherliegenden Jahresabschlusses 2024.

Natürlich interessierte die Anwesenden am allermeisten die aktuellen Gegebenheiten des Jahres 2025, doch die beruhen nun einmal auf den, von den Prüfern attestierten Daten aus den Vorjahren.

Um es kurz zu machen, der Genossenschaft werden auch diesmal wieder die Ordnungsmäßigkeit ihrer Geschäftsführung, stabile Finanz- und Vermögensverhältnisse und eine eindeutige Erfüllung ihres Unternehmenszwecks beschieden.

Ganz in diesem Sinne wurden die notwendigen Beschlüsse wieder einstimmig positiv gefasst und alle Formalien abgearbeitet.

Und all jene, die etwas Aktuelles bzw. zu den zukünftigen Aussichten und Planungen erfahren wollten, kamen selbstverständlich ebenso auf ihre Kosten.

Seitens des Vorstandsvorsitzenden Tim Schneider wurden wieder allerhand Informationen zum Baugeschehen, zu Problemen und Erfolgen gegeben, davon berichtet, wie aufwändig im technischen, wie bürokratischen Sinne heute das Bauen ist.

Die Mitglieder waren sich sichtlich einig darin, dass die Genossenschaft den Pfad der sukzessiven und konti-



nuierlichen Weiterentwicklung des Gebäudebestandes im Sinne einer permanenten Modernisierung in kleinen Schritten so weitergehen möge und die Sicherheit im Fokus bleiben soll.

Dann waren aber auch noch personelle Fragen zu klären. Sowohl turnusgemäß, aber auch durch den Verlust unserer lieben Romy Meyer standen Wahlen zum Aufsichtsrat an, in diesem Jahr sogar unter mehr Bewerbern, als Plätze zu vergeben waren.

Am Ende setzten sich klar Klaus Dittmann und Thomas Hoffmann (siehe Bild unten rechts) durch. Letzterer ganz neu im Gremium, wo er mit seinem ausgezeichneten Wissen in Finanzangelegenheiten und Steuerfragen, aber auch mit seinen bereits getätigten Erfahrungen in der Zwönitzer Wohnungswirtschaft allerhand Sachverstand einbringen kann. So gesehen ist er ein großer Gewinn für unsere Genossenschaft und wir freuen uns sehr, dass er sein Engagement in diesem Gremium ehrenamtlich zur Verfügung stellen will.

Unsere Romy vermissen wir aber noch immer, im Aufsichtsrat, aber auch unter den Mitgliedern. Nein, wir werden sie nicht vergessen, auch wenn das Rad der Zeit sich ganz einfach, nun ohne sie, weiterdreht. Unsere Genossenschaft ist und bleibt eine große Familie. Es ist schön, dazugehören!





Ein Dankeschön unseren Handwerkern! - Worte (leicht gekürzt) vom Vorstand.

Ein paar Worte des Dankes an die Handwerker der am Balkonanbau beteiligten Firmen von Tim Schneider am 02.09.'25.

„Auch von meiner Seite, von unserer Genossenschaft, von meinen lieben Mitvorständen - einer ist mit hier, eine andere hält in der Geschäftsstelle die Fahne hoch - viele Grüße.

Dass wir heute hier in dieser Runde so zusammenkommen, ist ja nicht so ganz alltäglich. Ich glaube ihr werdet wissen - ich muss da nichts erzählen - es gibt Baustellen, wo die Fetzen fliegen. Aber ich denke einschätzen zu können, dass wir uns über all die Jahre irgendwie einen familiären, gemeinsamen Klang erhalten haben. Und da bin ich auch stolz drauf.

Die meisten werden ja unsere Bauberatungen nicht erleben. Aber die Bauberatungen, die sind immer so zwischen Lachen und Tränen. Da wird eben noch gelacht und schon haut einer dem anderen wieder eins rein. Dann gibt's ein kurzes Schlucken und schon werden Lösungen präsentiert, wird wieder gelacht. So geht das hin und her. Und das ist auch der Verdienst von diesem, manchmal etwas eigenwillig wirkenden Menschen und Bauingenieur, ich nenne ihn gern Dr. Göcki, aber Michael Göckert heißt er ja richtig. [Gelächter]

Man könnte jetzt ein Buch über ihn schreiben. Er ist wirklich ein sehr besonderer Mensch, in jeglicher Hinsicht. Aber er hat die Gabe, die Dinge, die wir hier so anleihen, ordentlich zu durchdenken. Das muss man ihm lassen, aber auch, den Ton mit allen Beteiligten zu finden und wenn es notwendig ist, durchaus mal die Zügel anzuziehen.



Wenn also bestimmte Termine wanken, dann ... dann schlägt er auch zu. Das hat er vorhin übrigens wieder getan. Der Sünder in dieser Runde weiß das ganz genau. Und da der Sünder das wohl geahnt hat, hat er heute auch das Bier bezahlt. [Gelächter]

Lieber Martin, ich weiß nicht, ob du noch irgendeine Widmungsrede fürs Bier halten möchtest. Deine armen Jungs haben das Fässlein erschuftet und du hast es uns gönnerhaft unterbreitet. Aber deine Jungs werden bestimmt selber ordentlich zubeichern und sich das Maximum rausholen. [Gelächter] Aber lieber Martin, nichts für ungut, auch dir ein großes Dankeschön!

Ich bin euch allen sowas von dankbar, dass ihr so seid, wie ihr seid. Und jeder hat ja so seine Art, seine Macken und seine Besonderheiten. Über einen Herrn habe ich gerade geredet, allein übern Martin Schneider könnte ich ein Buch schreiben. Oder Steffen Werner oder Meister Singer oder ach, übern Lori... zwei Bücher! Also, alles irgendwie besondere Menschen, die auch so bisschen eigenwillig die Welt interpretieren und ihre eigenen Schlüsse draus ziehen. Aber irgendwie immer untereinander unheimlich kompatibel sind. Wir kennen uns! Die „Großkopfeten“ in dieser Runde, aber auch alle anderen. Und auf dieser Basis kann man so vieles schaffen, was anderswo unmöglich erscheint. Ich hatte vorhin gerade ein Gespräch mit dem Herrn da drüben am Tisch, mit Herrn Idner von Reglerbau Fischer. Der hat mir den Gedanken ins Gehirn gesetzt. Wir leben in einer Zeit, ich will gar nicht von der großen Politik anfangen, aber es wird uns alles vorgeschrrieben. Für alles gibt es Gesetze, gibt es Verordnungen. Selbst für das, was selbstverständlich ist.

Warum? Weil man den Menschen misstraut. Die Menschen misstrauen sich selber - untereinander. Die Großkopfeten der Politik nach unten sowieso. Die haben gar schon Angst, man könnte Revolution machen. Aber auch die Menschen untereinander trauen sich nicht mehr. Und dann wird alles ins Papier geschafft.

Das ist auch in der Baubranche so. Da wird in die Ausschreibungsunterlagen und Verträge sonst was alles reingeschrieben. Da muss dort noch ein Paragraph hin und dort noch ein Spruch - alles wird ausgeregelt.

Aber ich sage, je mehr geregelt ist, umso schwieriger wird es, umso mehr schafft es Streit, weil der eine gerade das eine will, nicht den Termin gehalten hat oder bei Ausführung etwas anders gelaufen ist. Und dann geht es los. Dann kommen die Anwälte ins Spiel und dann gehen die Bauzeiten dahin. Dann wird Geld verbrannt. Dann hast du die Firmen auf der Baustelle, die

Wir laden ein zu einem gemeinsamen Grillnachmittag!

können aber nicht bauen. Und so geht ein riesiges Kuddelmuddel los, bei dem am Ende die Anwälte viel Geld verdienen und die Maßnahme bald das Doppelte kostet und es dauert dreimal so lange. Beispiele kennt ihr selber, da muss ich nicht über Flughäfen in Berlin reden. Das kannst du überall auch im Kleineren erkennen. Warum? Weil das Vertrauen verloren ist!

Wenn aber die Beteiligten auf der Baustelle, also von den Herrn Geschäftsführern, den Firmen, bis hin zu den Gesellen und Arbeitern, wenn die sich gegenseitig vertrauen, wenn untereinander ein Wort gilt, dann lassen sich so viele Probleme, die tagtäglich auftreten, spielend lösen, ohne großes Bohei. Ich habe das in dieser Runde schon mal gesagt. Bei uns bauen die Maler zur Not ein Gerüst mit auf oder, wie wir es letztens sahen, da bekommt der Tischler Unterstützung vom Elektriker und Klempner, beim Schleppen der Fenster und Balkontüren durchs Treppenhaus.

Das alles geht aber nur, wenn die Leute untereinander sich unter ihresgleichen fühlen. Und das ist der Punkt. Wisst ihr was, wir sind hier alle irgendwie gleich. Hier ist keiner was Besseres. Nein, wir sind Gleiche unter Gleichen und wir verfolgen alle ein Ziel. Und das Ziel heißt zuerst die Ernährung unserer Familien und zweitens, soll das, was wir tun, einen Sinn haben.

Es hat doch keiner Lust, irgendwas auf der Baustelle auszuführen, von dem er weiß, es ist sowieso Blödsinn. Und da ist es doch tausendmal besser, wenn jeder, der eine Idee hat, sagen kann, passt mal auf Jungs, wollen wir das wirklich so machen oder können wir es nicht besser gestalten. Und dann müssen auch wir als Auftraggeber flüssig genug im Kopf sein, zu sagen: „Na da hat er doch Recht!“ Und da werden wir doch nicht aus irgendeinem Prinzip heraus meinen: „Nee nee, also nur weil der das sagt, nee nee, das muss er schon so machen, wie wir das wollen, weil wir das so aufs Papier geschrieben haben.“ Das ist doch Blödsinn! Wir haben ein gemeinsames Ziel, nochmal, die Ernährung unserer Familien. Wir sind alle dazu verurteilt, unseren Mädels zu Hause bissel Kohle auf den Tisch zu legen, dass es irgendwie auch dort weiter geht und dass wir mal wieder ran dürfen. [Gelächter]

Und wir wollen das, was wir da tun, vertreten können. Wenn wir später dran vorbeilaufen oder wenn wir es unseren Kindern zeigen, wollen wir sagen können, hier haben wir mitgewirkt, das war 'ne schöne Baustelle und da hat es diese oder jene Begebenheit gegeben. Das ist doch ein ganz anderes Arbeiten. Und das geht doch nur, wenn wir uns vertrauen und wenn wir uns



entsprechend verhalten. Und weil das hier mit euch allen so läuft, über so viele Jahre und auch noch mit all den anderen, die heute nicht hier sind, da bin ich in meinem Herzen ein großes Stück dankbar, weil wir damit ein kleines bisschen unsere eigene heile Welt hier in Zwönitz fabrizieren. Und das wird bemerkt, z. B. bei den Fischers, die von weiter herkommen und auch andere Baustellen erleben. Also lasst uns das - das ist mein Wunsch - erhalten und so weiter machen.

Und ein Letztes, das ist ein Tipp an die ganz hohe Ebene, an die ich eigentlich gar keine Worte machen will. Die sollten sich mal wieder untereinander vertrauen können. Man muss sich auf ein gemeinsames Ziel hin orientieren. Jeder Mensch braucht irgendein Ziel. Wenn ein Mensch kein Ziel mehr hat, hat er seinen Lebenssinn verloren. Es muss doch etwas geben, was es wert ist, früh aufzustehen, tagsüber zu arbeiten, sich was einfallen zu lassen. Und dieses gemeinsame Ziel, das entsteht nur in einer relativ gleichgesinnten Gemeinschaft. Es ist eben nicht so, dass die Leute austauschbar sind. Man muss irgendwo eine Sprache sprechen, auch im übertragenen Sinne. Wir hier in unserer schönen Runde bleiben bei unserem erzgebirgischen Ton. Bewusst - Mir woll'n dos su!

Leute, lasst uns untereinander so reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist, in klarer und direkter Weise. Und ob die Bayern uns verstehen oder die Norddeutschen, das kann uns am Hintern vorbeigehen. Wir reden, wie wir sind und was wir sind. Wir sind Zwönitzer, wir sind Erzgebirger, Sachsen und Deutsche.

So lange, wie wir das Gemeinschaftliche pflegen, so lange können wir das alles so weitermachen. In dem Augenblick, wo wir uns kaum noch in Sprache und Ziel verständigen können oder nur noch das Geld wichtig ist, an dem Tag ist alles vorbei, ist alles verloren.

Ich danke euch, dass ihr seid, wie ihr seid, ich danke euch dafür, dass wir es so halten können. Wollen wir weitermachen, meinetwegen solange, bis wir alle in Rente sind. Natürlich können es die Nachgeborenen auch so tun. Es ist an uns, das so vorzuleben.

In diesem Sinne, trink ich erstmal mein Bier aus. Ich wünsch euch alles Gute, bleibt gesund und wir bleiben, wie wir sind! Greift zu, esst und trinkt!“ [viel Beifall]

Wirtschaftsplan 2026 und geplante Investitionen

In einer rationalen und wissenschaftlichen Welt lässt sich alles in Zahlen fassen. Das scheint auch klar, denn ob ein Unternehmen Gewinn erwirtschaftet oder nicht, ob statistische Erhebungen zur Kundenzufriedenheit positive Zahlen und Diagramme liefern, trifft schon eine Aussage, die schwer widerlegbar ist.

Aber wie oft im Leben, ist sowas auch nur ein Teil der Wirklichkeit. So werden oft genug Zahlen schon mit der Erhebung manipuliert und selbst wenn nicht, bedarf alles einer Erläuterung, Erklärung und Deutung. Und dann sind wir wieder im Bereich der Gefühle und des Glaubens.

Mit anderen Worten, wir sind uns schon bewusst, dass wir hier bei der Wiedergabe betriebswirtschaftlicher Daten unsere Leser nicht mit Zahlenfriedhöfen überschütten sollten und dass das subjektive Erleben eines Jeden und dessen ganz persönliche Bewertungen eben auch gute Argumente sind - positiv, wie negativ. Auch der Vorstand der WGZ eG muss sich dem unbedingt stellen!

Nichtsdestotrotz wollen wir, nachdem Anfang November Vorstand und Aufsichtsrat sich, auf Basis der kurz zuvor erfolgten Prüfungen des Sächsischen Genossenschaftsverbandes zum Jahresabschluss 2024, zu einem neuen Wirtschaftsplan geeinigt haben, heute unsere Mitglieder und Mieter über die Ergebnisse und Absichten informieren.

Um es voranzustellen, es geht alles in gewohnter und erprobter Weise weiter! Die Zahlen bescheinigen uns fortgesetzt gute wirtschaftliche Grundlagen, eine sehr ausgewogene Bilanzstruktur mit 83,4 % Eigenkapitalquote, eine sagenhaft niedrige Verschuldung - mit 22 EUR/qm Wfl. nur ein Bruchteil des Durchschnitts im Lande - eine ordentliche und angemessene Kostenstruktur, sehr gute Ausstattungsgrade, einen hohen Modernisierungsstand, noch immer weit weniger Leerstand als anderswo und nicht zuletzt ausnehmend niedrige Mieten und günstige Betriebskosten.

Das alles ist für Vorstände wie Mitglieder eine gute Nachricht, natürlich nur möglich auf Basis einer ordentlichen Arbeit seit den frühen 90ern. Und so bescheinigen Wirtschaftsprüfer eine ordnungsgemäße Geschäftsführung und vor allem eine gesicherte Vermögens- und Finanzlage.



Die Vorstände, v.l. Jan Holstein, Tim Schneider, Mandy Hauck, bei der Planung für 2026.

Das also war die Grundlage, auf der nun konkret über 2026 und Folgejahre nachgedacht werden konnte. Wobei, so ganz grundsätzlich gab es da wenig neu zu denken. Die Aufgaben liegen lange auf dem Tisch, nun gilt es sie anzugehen.

Im Folgenden hier stichpunktartig einige größere Highlights:

1. Die Genossenschaft plant für 2026 einen Jahresüberschuss von 128,3 TEUR.
2. Gleichzeitig muss aber mit einer Summe von 167,8 TEUR auf Finanzreserven zurückgegriffen, sprich solche für Investitionen abgebaut werden.
3. An der Personalstruktur soll sich auch 2026 nichts ändern. Personelle Wechsel sind nicht geplant.
4. In Elterlein werden am Haus Ernst-Thälmann-Str. 18-22 mit einem Kostenrahmen von insgesamt 740 TEUR Balkone angebaut und die Wärmedämmung komplettiert.
5. Das Haus Goethestr. 30-38 erfährt 2026 mit Kosten von 220 TEUR eine Fassadensanierung.
6. Mit Kosten von 80 TEUR sollen im Objekt Goethestraße 39-49 die Warmwasserleitungen im Keller saniert werden.
7. Für Wohnungssanierungen im Neubau stehen 700 TEUR zur Verfügung.
8. Insgesamt wird die Genossenschaft in 2026 fast 2 Mio. EUR für Modernisierungs- und Instandhaltungsausgaben aufwenden.

Unsere Leser werden uns in der Einschätzung folgen, dass damit durchaus eine gewaltige Aufgabe für die Mitarbeiter gestellt ist. Schließlich ist nicht zu vergessen, dass bei ca. 80 Wohnungswechsel jährlich und all den bürokratischen Herausforderungen das alles von den wenigen Mitarbeiter erstmal gestemmt werden muss. Mehr, vielleicht auch Wünschenswertes, ist momentan nicht drin. Aber es soll in den Folgejahren weitergehen. So wie bisher auch, alles Schritt für Schritt aber mit Kontinuität.



V.l.: Polier Ronny Mumert, Geschäftsführer Ronny Herold und Jörg Müller vom Ingenieurbüro IGBT bei der Endabnahme.

Die Überschrift „Installation neuer Warmwasserleitungen“ im Keller des Wohnobjektes Goethestraße 51-61 mag recht unspektakulär erscheinen und doch verbirgt sich dahinter der Startschuss für eine ganze Kette von Investitionen, die in den nächsten Jahren absehbar zweistellige Millionenbeträge kosten werden.

Nachdem in der jüngeren Vergangenheit der Schwerpunkt der großen Investitionsmaßnahmen auf die Nachrüstung der Altbauhäuser mit Balkonen gelegen hatte, rückt nun wieder verstärkt der Plattenbau in den Fokus der Anstrengungen.

Dazu muss man nämlich wissen, dass gerade die Warmwasserleitungen, von der Hausanschlussstation der Fernwärme bis in die Bäder und Küchen der Wohnungen, einer starken thermischen Beanspruchung unterliegen. Und diese hinterlässt Spuren, vor allem seit der Gesetzgeber vor einigen Jahren die Mindesttemperaturen zur Legionellenvorsorge deutlich erhöht hat. In der Folge wird das dafür nie ausgelegte Leitungsmaterial noch schneller spröde und auch die Klebeverbindungen machen zunehmend Sorge.

Welche Folgen es geben kann, wenn Wasserleitungen bersten, wollen wir hier nicht näher beschreiben. Nur soviel, auch wir werden in den nächsten Jahren vorsorglich handeln müssen.

Wer nun einwendet, dass ein paar neue Leitungen doch niemals soviel Geld kosten können, hat zwar insoweit recht, doch er verkennt, dass die gesetzlichen Auflagen an den Brandschutz zwischen den Wohnungen in den Leitungsschächten mit jedem Eingriff eine

Goethestr. 51-61 - Installation neuer Warmwasserleitungen

F90-Widerstandsklasse (90 Minuten Stabilität und Raumabschluss für Feuer und Rauch) verlangt. Das bedeutet, dass diese Norm sofort auch auf alle anderen Medien, die da heißen Abwasser, Regenwasser, Kaltwasser, Elektroleitungen, Lüftungsschächte und Telekom, angewendet werden muss - praktisch alles auszutauschen ist. Damit erhält das Ganze eben jene gewaltige Dimension!

Doch ganz soweit ist es noch nicht. Mit der diesjährigen Maßnahme - Umfang ca. 71 TEUR - haben wir im Haus Goethestraße 51-61 zumindest im Keller die Wasserleitungen erneuert und damit die Voraussetzungen für ein weiteres Vorgehen geschaffen. In gleicher Weise werden wir in den nächsten Jahren in den anderen Objekten fortfahren.

Doch dann, in überschaubarer Zeit, werden wir beginnen müssen, die Steigleitungen und die angesprochenen Medien in den Schächten anzugreifen - mit allen Konsequenzen auch für die Bewohner!

Denn so ganz ohne ist es halt nicht, wenn für ca. 2 Wochen die Küchenzeile zum Schacht abgebaut und das Bad, einschließlich Klosett, zumindest zeitweise außer Betrieb genommen werden muss.

Die Städtische Wohnungsgesellschaft hat in einem Objekt in der Neue Straße dieses Jahr einen ersten durchaus innovativen Versuch gemacht und einen Strang im beschriebenen Sinne angefasst. Mit zumindest durchwachsenem Ergebnis. Aber wir können alle daraus lernen - nur an der Dimension der Aufgabe ändert das erst einmal nichts.

Die diesjährige Maßnahme in der Goethestraße verliefen wir als Erfolg. Die Arbeiten sind relativ geräuschlos vonstatten gegangen, was zum einen an der sehr guten Vorbereitung des Ingenieurbüros IGBT aus Gotha liegt und zum anderen, weil die Jungs der Firma Herold aus Kirchberg richtig gut gearbeitet haben.

Die sind in Zwönitz auch gar keine Unbekannten und der Chef, Ronny Herold, stammt seitens der Großeltern sogar aus Zwönitz. Nämlich von der Geyrischen Straße - aus der den älteren Zwönitzern noch sehr bekannten, weil legendären, Gaststätte „Zur Guten Hoffnung“, auch „Herrmann Karl“ genannt.

Ja, die Welt ist oft klein! Aber es ist ganz wunderbar, mit solchen auch heimatverbundenen und bodenständigen Leuten arbeiten zu dürfen.

Bezüglich der angesprochenen Strangsanierungen bis in die Wohnungen wollen wir es uns aber nicht Angst werden lassen. Auch das werden wir noch hinbekommen mit Augenmaß, Verstand und gutem Willen.

KURZNOTIZ: Auszeichnungen für unsere Mitglieder und Mieter

Wie in den Vorjahren auch, wurden am 3. Oktober auf dem Platz der deutschen Einheit wieder verdiente Bürger mit Verdienstmedaillen in Bronze, Silber und Gold ausgezeichnet. Zuvor hatte der Stadtrat mit Beschluss die Ehrungen auf den Weg gebracht. Eine Stadt, die gesamte Gesellschaft, lebt davon, dass sich Menschen über ihre persönlichen Belange hinaus für die Allgemeinheit einbringen. Das soll, besser muss, reflektiert und geehrt werden! Wir freuen uns sehr, dass auch wieder Mitglieder unserer Genossenschaft unter den Ausgezeichneten sind. Mit Bronze Jana Schmiedel für ihre langjährige Arbeit im Zwönitzer Handballsport und Hubert Schneider für seine Arbeit im Zwönitzer Schwimmverein sowie mit Gold Uwe Steinberg, ohne den der Bergmännische Traditionsviere kaum denkbar wäre! Mit Stolz und Anerkennung gratulieren wir!



Bild links: 2. von links Jana Schmiedel

Bild rechts: Uwe Steinberg

Hubert Schneider konnte an der Veranstaltung leider nicht teilnehmen, sodass hier kein Bild verfügbar ist. Ihm wurde die Auszeichnung an anderer Stelle übergeben.



KURZNOTIZ: Straßen- und Parkplatzsanierung Goethestraße!

In irgendeinem Topf hatte die Stadt Zwönitz wohl noch ein paar Euro gefunden. Da war es sicher nicht die schlechteste Idee, wenigstens die schlimmsten Abschnitte der Goethestraße und auf dem großen Parkplatz in Angriff zu nehmen. Gerade zu letzterem hatten wir in unserer Zeitung bereits berichtet, vor allem, dass dieser weiterhin in der Verantwortung der Stadt bleiben soll. Nun hatte uns jedoch die kurzfristige Nachricht erreicht, dass die Stadt, wenn die Genossenschaft und die Städtische Wohnungsgesellschaft noch je 5 TEUR dazu täten, man gleich den Parkplatz straßenseitig mit anfassen wolle. Dem wollten/konnten wir uns nicht entziehen! Was im Goethering noch recht unkompliziert gelang, war auf dem Parkplatz allerdings etwas schwieriger. So

mussten hier erst eine Reihe von Autos durch ein Abschleppunternehmen kostenpflichtig aufgeladen werden, weil sie im Wege standen.

Im vorderen Bereich ist ein größerer Abschnitt unangetastet geblieben. Wir haben aber die Hoffnung, dass auch der im nächsten Jahr im Zuge von Sanierungsarbeiten auf der Franz-Schubert-Straße mit erledigt werden könnte.

Wenn das gelänge, hätte sich die Situation erstmal ein großes Stück entspannt und die Anlieger wie Besucher könnten auf Jahre weiter hier kostenfrei und ohne zu befürchtende Schäden am Auto durch Schlaglöcher parken.

Das ist für unser Wohngebiet wichtig und die Bewohner werden es dankbar zur Kenntnis nehmen!



KURZNOTIZ: Baumschnitt - unvermeidbar!

Die Wohngebiete unserer Genossenschaft werden von Auswärtigen nicht selten als besonders grün bewertet. Das ist auch gar kein Wunder, haben doch dereinst in dankenswerter Weise viele Genossenschaftsmitglieder und Bewohner höchst eigenständig nach dem Bau der Häuser all die Bäume und Sträucher gepflanzt. Und da das alles bereits einige Jahre her ist, sind diese nun groß geworden und erfüllen ihren Zweck als grüne Lungen, als Sichtblenden oder auch einfach als Rastplatz für Vögel.

Dass all das Grün aber auch der Pflege bedarf, haben wir oft berichtet, vor allem seit wir im Rahmen unserer Verkehrssicherungspflichten dazu genötigt sind, allen Baumbestand zu kartographieren und zweimal jährlich von Fachleuten auf Standsicherheit unddürre Äste begutachten lassen zu müssen - in der Folge klare Auflagen zur Pflege oder gar Fällung erhalten.

In diesem Jahr erreichte uns nun eine Mahnung des Ordnungsamtes der Stadt, dass in gesetzter Frist die in den Straßen- und Parkplatzbereichen der Goethestraße hängende Äste zu entfernen sind. Zurecht, wir müssen zugeben, dass hier tatsächlich Handlungsbedarf bestand. Da bot es sich natürlich an, die Zeit der Straßenbauarbeiten zu nutzen, wo eh die Parkplätze unbelegt sind und entsprechende Arbeitsfreiheit bestand.

Was all das Grün angeht, gibt es aber oft gegenteilige Meinungen. Gemäß dem alten Spruch: „Was dem einen sein Uhl, ist dem andern sein Nachtigall!“ erreichen uns entweder Aufforderungen zum Rückschnitt oder wütende Proteste beim Kettensägenklang. Da können wir nur um Verstand und Mitte in alle Richtungen aufrufen. Noch nie wurden bei uns Bäume aus Mordlust gefällt. Und die Baumschutzkommission der Stadt spricht auch noch mit.



KURZNOTIZ: Rauchmelderwechsel - Termine und Mitwirkung



Rauchmelder und kein Ende! - Irgendwie ist es schon Sarkasmus, mit dem wir inzwischen dem Thema begegnen. Denn wenn heute auch die allermeisten unserer Wohnungen mit den per Funk auslesbaren Geräten ausgestattet sind, beschäftigt uns die Angelegenheit weiter.

Zum einen sind einige wenige, nicht viele, kaum in der Lage, zu den Terminen in Sachen Rauchmelder oder bei wiederkehrenden Zählerwechseln ihre Wohnung zugänglich zu machen. Sind es berufliche Verpflichtungen oder ganz einfach, weil man sich schämt, Fremde in die unaufgeräumte Wohnung zu lassen? Dabei wäre alles so einfach. Entweder den Schlüssel Verwandten, Freunden oder beim Nachbarn hinterlegen oder eben mal für Ordnung sorgen! Himmelherrgott - Wo ist das Problem?!

Für uns heißt das nun neue, diesmal kostenpflichtige Termine machen, hinterhertelefonieren oder letztlich die Angelegenheit einfach unseren Anwälten übergeben. Denn klar ist, die Rauchmelder werden installiert! Nicht weil wir so nervig sind, sondern weil es eine gesetzliche Pflicht ist!

Doch selbst wo die Geräte installiert sind, gibt es hier und da Themen, nicht zuletzt auch, weil Geräte nicht richtig und sinnvoll eingebaut wurden. Das liegt nun wieder an den beauftragten Dienstleistern, den es wahrscheinlich auch oft nur auf Schnelligkeit und Geld verdienen ankam und ein wenig Mitdenken irgendwie nicht vorgesehen war. In einem Haus wurden sogar die Geräte teilweise entgegen der Verträge nicht bzw. falsch verbaut. Verstehen können wir es nicht. Und ärgerlich ist es auch, weil wir nun ganz offiziell nochmal in die Wohnungen müssen und den Leuten, diesmal zu Recht, auf den Nerv gehen.

Was bleibt, ist die Hoffnung, dass all der Aufwand wenigstens seinen Zweck erfüllt und den Bewohnern, wie uns allen, Brandereignisse mit gesundheitlichen Folgen und Sachschäden erspart bleiben. Denn das war unsere positive Erfahrung schon, seit wir unsere Wohnungen 2006 erstmals mit Rauchmeldern ausgerüstet hatten.

KURZNOTIZ: Aufsichtsrat - Vororttermin in Elterlein

Um ganz einfach die örtlichen Gegebenheiten im Detail zu erfahren, hatte sich der Aufsichtsrat unserer Genossenschaft im Sommer aufgemacht, unter Führung des alten Elterleiner sowie des aktuellen Vorstandes, die Dinge in Elterlein erklären und zeigen zu lassen. Das macht schon Sinn, sind doch für 2026 und 2027 mit dem vorgesehenen Balkonanbau doch allerhand Eingriffe in die Bausubstanz geplant, die bekanntlich auch nicht zum Nulltarif zu bekommen sind.

Doch auch in den Wohnungen ist derzeit allerhand los. Immerhin stehen gerade 6 der 30 Wohnungen zur Sanierung bei Neubezug an. Da ist es schon interessant zu sehen, wie das hier vonstatten geht und was vielleicht auch die Unterschiede zu den Wohnungsbeständen in Zwönitz sind.

Letzteres betrifft im Grunde nur die Heizung und Warmwassererwärmung, die hier mit einer Etagenheizung, sprich einem großen Boiler im Bad oder der Küche geregelt werden muss. Damit ist man sicher in all den Jahren nicht ganz schlecht gefahren, solange die Gaspreise noch die alten waren und man von dem etwas platzraubenden Boiler mal absieht.



Inzwischen hat sich die Welt aber weitergedreht, ohne dass eine wirkliche Alternative in Elterlein zur Verfügung stünde. Auch dieses Thema ist für die Gremien der Genossenschaft natürlich wichtig, ohne dass heute jemand sagen könnte, wie es hier langfristig weitergehen wird.

Ergebnis des Nachmittages war auch, dass die Elterleiner Genossenschaft die Dinge im Großen und Ganzen ähnlich wie in Zwönitz angegangen ist, die Unterschiede unbedeutend sind. „Wir passen eben doch ganz gut zusammen!“ war dann auch das Fazit des Aufsichtsratsvorsitzenden Frank Wesse, dem tatsächlich nicht zu widersprechen ist. Ob in Zwönitz oder in Elterlein - wir sind eine Genossenschaft!

KURZNOTIZ: Neue Geländer und Handläufe Goethestr. 8-16



Die Firma Schmiede und Metallbau Adner - Dorfchemnitz am Werk.

1979 - vor 46 Jahren sind die ersten Mieter in das Haus Goethestraße 8-16 eingezogen. Sicher sind seit dem die eine oder andere Sanierung und Modernisierung über das Wohnobjekt gerollt, aber die Stützen, Geländer und Handläufe in den Hauseingängen waren bis vor Kurzem die Alten geblieben. Die waren seinerzeit noch nicht aus feuerverzinktem Material oder gar

Edelstahl gefertigt, sondern einfach ab und zu mit Farbe überpinseltes Eisen mit der ihm anhaftenden Anfälligkeit für abblätternde Beschichtung und Rost. Warum auch immer, aber gerade an diesem Wohnobjekt war es besonders schlimm und der Rost nicht mehr mit üblichen Mitteln in den Griff zu bekommen, machte Flecken auf Stufen und Podest und gab einfach ein unschönes Bild ab.

Da lag es schon nahe, dem Hinweis und Wunsch zahlreicher Mieter zu folgen und auf Abhilfe zu sinnen. Nicht ganz einfach, weil hier das schwere aus Beton gegossene Vordach aufliegt und notwendiger, vor allem unfallfreier Abstützung bedurfte.

Doch für die Firma Adner war das alles kein Ding. Mit viel weniger Aufwand an Zeit und Geld, als befürchtet, wurde das Problem mittels Austausch der kompletten Metallelemente gelöst.

Jetzt sieht es richtig schick aus und so ein Handlauf aus Edelstahl hat viele Vorteile, vor allem ist er nicht so schnell zerkratzt und praktisch keiner Korrosion unterworfen und die feuerverzinkten Teile sollten auch für Jahrzehnte Ruhe geben. Inwieweit das jetzt Beispiel für weitere Wohnobjekte werden kann, bleibt abzuwarten, etwas Geld kostet es ja immerhin doch.

Geschäftspartner: Die Firma Fischer Balkone (Bennewitz)

Seit 2013 ist uns die Firma Reglerbau Klaus Fischer GmbH, so ist der richtige Name, aus dem anhaltinischen Bennewitz ein treuer und beständiger Geschäftspartner. Und das mit einem sehr beständigen Mitarbeiterstamm, zu dem sich mit den Jahren beste Arbeitsbeziehungen entwickelt haben.

Dazusagen muss man, dass die Zwönitzer Genossenschaft beileibe nicht der größte Kunde im Portfolio von Fischer Balkone ist, doch man hat sich eben über die Jahre gegenseitig schätzen gelernt.

Grund genug für unsere Vorstände in Bennewitz, nach einer freundlichen Einladung von dort, mal vorstellig zu werden und sich die Produktionsanlagen, wo praktisch alles selbst gemacht wird, anzusehen.

Für uns zählen natürlich zuerst Zuverlässigkeit, Qualität und Preis. Aber wir haben auch etwas in die Waagschale zu legen. Baustellen, die funktionieren, Termine, die eingehalten werden, eine Zusammenarbeit der Firmen ohne Verwerfungen, oft sogar auf kurzer und direkter Linie abstimmbar. Und nicht zuletzt natürlich auch Rechnungen, die pünktlich beglichen werden.

Das scheint nicht überall Selbstverständlichkeit zu sein. So stehen in Bennewitz jedes Jahr hunderte fertige Balkonanlagen monate-, wenn nicht jahrelang auf dem Hof, weil sich Anbautermine verschieben.

In Zwönitz musste noch nie der Bauzeitenplan, schon gar nicht gegenüber den Mietern, geändert werden! Immerhin haben wir über die Jahre auf diese Weise ganze 242 Balkone an unseren Häusern installiert und dafür ca. 6,1 Mio. Euro ausgegeben. Natürlich sind in dieser Zahl auch die Trockenlegungen, die Baunebenleistungen sowie die betreffenden Dachhälften enthalten. Aber eine stolze Zahl ist's trotzdem, vor allem wenn man bedenkt, dass zeitgleich viele weitere Maßnahmen gelaufen sind und dass die Auswirkungen auf die Mieten sehr überschaubar geblieben sind!

Ein Stückchen Dankbarkeit stellt sich schon ein, wenn man über die erfolgreichen Jahre sehen kann und uns von den Bewohnern übermittelt wird, dass doch keiner seinen Balkon wieder hergeben möchte.

Vor allem die Verglasungen haben es den Leuten tüchtig angetan, da sie Nutzungsmöglichkeiten doch bis weit in den Winter hinein ausdehnen und so den buchstäblichen I-Punkt setzen.

In 2026 und 2027 sollen nun auch die letzten Leerstellen in Elterlein gefüllt werden. Gerade hier bemerken wir allein durch die Ankündigung einen gewissen Nachfrageschub nach den Wohnungen. Das ist auch gar nicht verwunderlich, sind uns gleichwertige Anla-



Von links: Projektkoordinator Andreas Komarek und Geschäftsführer Klaus Fischer. Im Hintergrund werden gerade die Balkone für Zwönitz gefertigt. Insgesamt sind es jährlich ca. 1.600 Anlagen.

gen dort im Umfeld auch nirgendwo bekannt. Da fällt man natürlich gleich positiv auf, genauso, wie wir uns das wünschen.

Bleibt zu hoffen, dass die Maßnahmen dort genauso ohne Probleme vonstatten gehen und die Mieter die Anlagen bald nutzen können, so wie es in Zwönitz längst Standard ist.

Den Fischers wünschen wir weiterhin, mit und ohne uns, viel Erfolg mit ihren attraktiven Produkten und den freundlichen motivierten Mitarbeitern. Und wir wünschen ihnen viele weitere zufriedene Kunden.

Und sollten da bei Interessenten Fragen auftreten, Referenzen gefragt sein, stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung. Mit Freude wollen wir auf unsere schönen Häuser und Balkone verweisen!



Bereits installierte Fischer-Balkone auf der Breite Straße 2025.

BLICK IN DIE ZUKUNFT: Künstliche Intelligenz (KI)

In die Zukunft kann keiner sehen! Und doch ist manches absehbar und wird mit gewisser Wahrscheinlichkeit eintreten. Was uns seit vielen Jahren prophezeit wurde, ist die Digitalisierung. Zumindest die haben wir auch bekommen, bemerken es an Kosten für Lizenzen, Hard- und Software. Und nicht zuletzt an der vielen Arbeit, die uns der Datensalat oft beschert.

Dass mit der Digitalisierung alles so viel besser und einfacher geworden wäre, kann man gerade nicht behaupten, denn mit ihr einher gehen ständig neue Anforderungen, Berichts-, Dokumentations- und Informationspflichten! In der Wirtschaftspresse liest man regelmäßig, dass die Digitalisierung noch nicht mal echte Produktivitätsfortschritte mit sich brächte, sondern oft nur neue Bürokratie! Was machen wir hier eigentlich?! Wie auch immer, uns kostet das alles ebenfalls viel Geld und Mühe, aber trotzdem mag keiner sein liebgewonnenes Handy wieder abgeben.

So oder so ähnlich wird es mit der künstlichen Intelligenz wohl auch werden. Fakt ist aber, wirklich intelligent ist da rein gar nichts. Die Technik greift lediglich auf Unmengen von Daten zurück und kombiniert neu. Kreativität oder gar Empathie ist dort nicht zu haben. Der berühmte Satz von Antoine de Saint-Exupéry, der einst die Geschichten des kleinen Prinzen schrieb, der Kreativität ganz wunderbar beschreibt, sagt sinngemäß: Willst Du die Menschen lehren ein Schiff zu bauen, lehre ihnen die Liebe zum Meer! Und den kleinen Prinzen ließ er sagen: "Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar."



Eine KI hat kein Herz! Sie wird für immer dumm und gefühllos bleiben, uns nur mit kaltem Blick Zusammengeklautes und irgendwo Kopiertes auftischen. Sie kann Schiffe optimieren, aber keine neu denken. Nur mit ihr wären wir nie vom Segelschiff zum atomgetriebenen Eisbrecher gelangt. Und sie kann die Menschen mit nichts an der Seele rühren, alles ist Oberfläche.

Insofern erschreckt es, zu hören, dass heute in vielen Genossenschaften nicht ein Mieterschreiben, nicht eine Information mehr das Haus verlässt, welche nicht von einer KI geschrieben oder sprachlich überarbeitet wurde. Wir gehen einer traurigen Welt entgegen! Jedenfalls hier bei uns hat nichts eine KI geschrieben! Lassen wir uns unsere Menschlichkeit mit all den vielen liebenswürdigen und allen bekannten menschlichen Fehlern und Unzulänglichkeiten nicht nehmen!



Da stehen wir nun, wie die Playmobilmännlein vor all der Technik!

Demnächst werden KI-Systeme die Rechtsprechung anleiten, Klima- und Prognosemodelle werden der Politik ganz wissenschaftlich sagen, wo es lang geht. Da wird dann keiner mit Menschlichkeit zu widersprechen wagen, wie sollte man auch dagegen ankommen, wie sollte man etwas anderes beweisen, wenn alle doch nur der unwiderlegbaren Wissenschaft folgen.

Was, wenn eine KI sagen sollte, dass ein großer schneller Militärschlag, gegen wen auch immer, eine einmalige und unwiederbringliche Chance brächte? Ja auch Krieg und Frieden sind Thema für unseren neuen Gott, nachdem wir die alten Götter selbstherrlich entsorgt haben. Ob der uns dann gnädiger sein wird?

Nein, wir wollen nicht alles negativ sehen! Es ist schon eine Sahne, wie hervorragend und schnell wir heute auch mittels KI über Wissen und Daten verfügen können, wo man früher hätte ganze Bibliotheken durchforschen müssen. Man muss es nur mit Verstand und Herz gebrauchen und man sollte es nicht vergöttern!

Wir feiern jetzt wieder Weihnachten, mit gewohnten und althergebrachten Riten und Regeln, weil wir es im Herzen fühlen, es uns mit der Geschichte, unseren Eltern und Großeltern, unserer Kindheit verbindet.

Ob nun die Liebe zum Meer oder zu unserer erzgebirgischen Heimat - tiefe Gefühle sind es, die uns kreativ sein lassen, die unseren Blick auf uns und unser Dasein ordnen und uns auch Werkzeuge in die Hand geben, die Zukunft selbst zu gestalten. Mit und ohne künstliche Intelligenz - so wie bereits Generationen vor uns und wie selbst tausendmal erlebt.

Insofern war unser Blick heute in die Zukunft doch auch wieder ein Blick in die Vergangenheit - in unsere gemeinsame Tradition und Geschichte!

Von August Bebel bis George Orwell, man wusste immer: „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“.

Die Künstliche Intelligenz wird die Welt nicht besser machen - aber auch nicht schlechter! Wir Menschen entscheiden, wohin es geht. Es bedarf der Liebe, verkörpert im Jesuskind an Weihnachten! - Wie altmodisch in Zeiten der Bits und Bytes und doch aktuell wie immer.

UNSERE GENOSSENSCHAFT: Schwibbogenkönig Mike Göpel

Es mag möglich sein, dass man mit großer Anstrengung und Meisterschaft Schwibbogenkönig von Stollberg wird. Sehr unwahrscheinlich ist es, dies ein zweites Mal zu Stande zu bringen. Doch mit ungläubigen Staunen durften wir Ende 2024 erfahren, dass Mike Göpel (49), wohnhaft mit seiner zeitweise sechsköpfigen Familie in einer Genossenschaftswohnung in der Goethestraße, den hochwertigen Wettbewerb ein viertes Mal (nach 2010, 2013 und 2022) gewonnen hat. Ja, Sie haben richtig gelesen, wohnhaft in der Goethestraße, wo ein Keller zum Abstellen eines Fahrrades, vielleicht weniger Kisten taugt und eine Bodenkammer nicht existiert. Aber wo, in welcher Werkstatt, entstehen dann all die Kunstwerke?

Wir wollten es wissen und waren dort, in der Wohnung, die alles andere als eine Werkstatt ist!

Jeder von uns, der mit vielen Ausreden auf seine Wohnsituation verweist, um zu verdeutlichen, wie unmöglich vieles sei, ist nun erledigt. Mike Göpel ist das lebende Beispiel: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und bei diesem Mann paart sich Wille mit Kreativität und außerordentlichem Geschick.

Das ist nicht vom Himmel gefallen. Vielleicht ein paar Gene vom Vater, der selbst zum Schnitzmesser greift und Mike schon das eine oder andere mitgegeben hat, aber sicher auch die zwei Jahre Schnitzzirkel im alten Poststall der Vorwendezeit, haben gewisse Grundbegriffe vermittelt. Was folgte, war der Beruf des Zimmermanns, den er auch 20 Jahre ausführte. Seit ca. 3 Jahren ist Mike Göpel nunmehr bei der Tietze Erzgebirgsdesign GmbH in Zwönitz, wo er praktisch ganz hauptamtlich an der Herstellung hervorragender Volkskunstprodukte, sogar für die ganze Welt, beteiligt ist. Nennt man das schon Hobby zum Beruf gemacht? Wahrscheinlich, wobei seine privaten Schnitzereien und die ganz außerordentlichen Schwibbögen noch mal etwas anderes, sprich on top sind.



2022



Mike Göpel hat sich auf eher kleinere Schnitzereien, mit sagenhaft detailreichen Figuren verlegt, was im Wohnzimmer etwas einfacher ist. Doch hin und wieder gibt es große Teile aus dem Holz zu meißeln, wie im Bild sichtbar. Dafür hat er sich eine Sitzvorrichtung gebaut, ganz so, wie es in alter Zeit oft Sitte war. Mike Göpel hat sie aufgegriffen, die erzgebirgische Tradition, interpretiert sie nun auf seine eigene Art und schafft als Autodidakt Kunstwerke, die die Zeit überdauern werden. Vom Handwerk zur Kunst, zur Tradition, zur Kultur, das ist der Weg, sein Weg! Wir sind begeistert und wünschen weiter viel Erfolg. Und natürlich Gesundheit und Glück in der Familie!



2010





Telefonnummern / Havariedienste

Notfallhavarie-Telefon WGZ eG:	0172.6439100
Fernwärmeverversorgung Zwönitz:	037754.3050
L&N Kabel- und Kommunikationssysteme GmbH:	03774.22290
Zweckverband Wasserwerke (Wasser/Abwasser): (24h-Havariedienst)	03774.144-0
Rauchmelder Notdienst Techem (kostenfrei)	08002.001264
Rauchmelder Notdienst Minol (kostenfrei)	0711.9491-1999
Ärztlicher Bereitschaftsdienst (bundesweit):	116117
Feuerwehr / Rettungsdienst:	112
Notruf Polizei:	110

Die Geschäftsstelle der WGZ eG

Anschrift: Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG
Neue Straße 5a • 08297 Zwönitz
Telefon: 037754.5213 • Fax: 037754.5211
Mail: info@wg-zwoenitz.de • Web: www.wg-zwoenitz.de

Öffnungszeiten:
Di 9.30 - 12.00 Uhr, 13.00 - 18.00 Uhr
Do 9.30 - 12.00 Uhr
Bei Dringlichkeit oder nach Absprache auch Mo bis Do 7.00 -15.00 Uhr

Veranstaltungen in Zwönitz

- › 28. - 30.11.2025 Zwönitzer Hutzentage
- › 19.12.2025 Mettenschicht des Bergmännischen Traditionsvereins Zwönitz e.V.
- › 21.12.2025 Zwönitzer Stollenkönig feat.
- › 02.02.2026 6. Zwönitzer Rennwolfrennen
- › 06.04.2026 Zwönitzer Lichtmess - Das Original
- › 30.04.2026 Ostersingen
- › 30.05.2026 Wolpertobnd auf dem Ziegenberg
- › 21.06.2026 Einkaufs- und Erlebnisnacht
- › 28.06.2026 Live-Musik zur FÊTE DE LA MUSIQUE
- › 31.07.2026 14. Zwönitztal-Radtour
- › 31.07.2026 Weinfest Zwönitz